

## **Predigt am 2. Sonntag im Advent 2022 in Bad Sachsa und Steina zu Hld 2, 8-13**

Liebe Gemeinde im Advent,

da steht eine junge Frau auf dem Bahnsteig und wartet auf ihren Freund. Er hat neulich ein paar verhaltene Andeutungen gemacht, als wolle er ihr an diesem Wochenende einen Antrag machen. Frühzeitig vor der Ankunft des Zuges hat sie sich auf den Weg gemacht. Sie konnte es in ihrer Wohnung kaum noch aushalten. In der Straßenbahn zum Bahnhof hat sie sich schon die ganze Zeit ausgemalt, wie das ersehnte Wiedersehen wohl sein würde. Meistens steigt er aus einem Waggon ziemlich weit vorne aus. An seiner Mütze hat sie ihn schon immer ganz von weitem erkannt. Wenn sie ihn gesehen hat, hat er es umgekehrt auch schon immer und winkt dann, während er schnellen Schritts auf sie zueilt. Ihn dann endlich in die Arme zu schließen, sein Rasierwasser zu riechen oder die Bartstoppeln zu spüren: Voller Sehnsucht wartet sie darauf. Dann kommt eine Durchsage über den Lautsprecher. „ICE Nr. sowieso planmäßige Ankunft...“ Sie kennt das schon. Nun auch noch zehn Minuten Verspätung, wo sie doch ohnehin schon so ungeduldig ist. Wie ein Tiger im Käfig geht sie auf uns ab, malt sich aus, wie es sich anfühlen wird, wenn er endlich da ist. Sie hat einen Tisch beim Lieblingsitaliener bestellt. Dann wird es vielleicht passieren. Sie genießt dieses Kribbeln im Bauch, wenn sie so voller Erwartung auf ihn ist. Erneut aber kommt eine Lautsprecherdurchsage. Die Verspätung ist auf zwanzig Minuten angewachsen. Nervös schaut sie auf ihr Handy. Er hat ihr auf WhatsApp ein rotes Herz geschickt. Ihr Herz schlägt höher. Wenn nur der Zug endlich da wäre!

In der Bahnhofshalle war die junge Frau an einem Café vorbeigegangen. Wenn sie mal durch die Glasscheibe gesehen hätte, hätte sie die ältere Dame erblickt. Die sitzt an einem Tisch, von dem aus sie die Passanten in der Bahnhofshalle beobachten kann. Das gibt ihr das Gefühl, unter Menschen zu sein. Sie freut sich, wenn beim Blick auf die Armbanduhr wieder eine halbe Stunde abgelaufen ist. Auf dem Bahnsteig ist sie schon lange nicht mehr gewesen. Sie selbst fährt nur mit dem Auto. Menschen, die sie besuchen könnten, fallen ihr nicht ein. Ihre Nichte hat zwar vor einiger Zeit mal geschrieben, sie käme zum Geburtstag zu ihr. Aber seitdem hat sie sich nicht wieder gemeldet. So hat sie sich an diesem Tag lieber in das nette Café in der Bahnhofshalle gesetzt. Gleich wird sie noch einen Schaufensterbummel durch die Innenstadt machen. Das lenkt sie immer ab, bevor sie dann in die leere Wohnung zurückkehrt.

Der junge Mann ist schon sehr lange unterwegs. Der Zug setzt sich ein letztes Mal in einem Bahnhof in Bewegung. Er schaut auf seine Uhr. „Wie viel Verspätung haben wir denn jetzt?“

fragt ihn die Frau, die ihm gegenüber sitzt. „Etwa zwanzig Minuten“, antwortet er. „Haben sie einen dringenden Termin, wenn ich mal so neugierig sein darf?“ fragt sie. „Keinen Termin, aber meine Freundin wartet auf dem Bahnsteig auf mich. Es wäre schon schön, wenn wir bald da wären.“ „Da haben Sie es doch gut. Ich werde gar nicht erwartet, fürchte ich. Viele Jahre war ich im Ausland und konnte mich kaum um meine alte Tante kümmern. Nun bin ich wieder in Deutschland und will sie zum Geburtstag besuchen. Ich habe mich zwar bei ihr angekündigt, aber wie ich sie kenne, rechnet sie trotzdem nicht mit mir.“

Liebe Gemeinde, die Geschichte von diesen vier Menschen habe ich Ihnen erzählt, weil sie für den Advent stehen, wie er einerseits sein könnte und wie er es andererseits in der Regel bei uns ist.

Wir begehen den Advent eher wie die ältere Dame ihren Geburtstag. Wir machen es uns gemütlich. Wir zünden die Kerzen am Adventskranz an; vielleicht auch schon am Weihnachtsbaum. (Diese amerikanische Sitte findet ja auch bei uns immer mehr Verbreitung.) Wir sitzen auf dem Sofa und trinken Glühwein. Vielleicht zieht es uns auch mal hinaus auf die Weihnachtsmärkte, wo wir die weihnachtlichen Lichter und Lieder und das genießen, was es an den Ständen zu kaufen gibt. Aber auch wir rechnen nicht unbedingt damit, dass wir Besuch bekommen, oder?

Die ältere Dame rechnet nicht mit dem Besuch ihrer Nichte. Zu lange ist er ausgeblieben, weil die Nichte im Ausland war. – Die meisten von uns rechnen in ähnlicher Weise nicht mehr damit, dass wir Besuch von dem auferstandenen Jesus Christus bekommen – wenn man die Begegnung mit ihm einen Besuch nennen darf. Zu lange ist der Advent Jesu Christi, seine Ankunft schon ausgeblieben.

Die Nichte sitzt im Zug, sie hat sich angekündigt, ihre Ankunft bei der Tante steht bevor, aber die erwartet sie nicht – trotz Ankündigung. Sie empfindet keine Vorfreude, sie macht keine Vorbereitungen. Vielleicht wird sie die Ankunft ihrer Nichte sogar verpassen. – Angekündigt hat auch Jesus Christus sich und seine Ankunft. Die Heilige Schrift ist voller Hinweise darauf, dass er ein zweites Mal in diese Welt kommen wird – als der, der sich unübersehbar als der Heiland erweisen wird. Die Bibel sagt uns, dass es ein neues Weihnachten geben wird. Aber dann wird es nicht mehr darum gehen, dass ein Kind in dieser Welt geboren wird. Dann wird die ganze Welt neu geboren – in der Begegnung mit dem Herrn der Welt.

Insofern müssten wir im Advent eigentlich von einer Vorfreude bewegt sein, die der Vorfreude der jungen Frau auf die Begegnung mit ihrem Freund entspricht. Wir müssten uns eigentlich nach dieser Begegnung mit Jesus Christus sehnen, wie sich die Frau nach ihrem

Freund sehnt. Das ist es übrigens auch, was uns die nahelegen wollten, die dieses Liebesgedicht aus dem Hohenlied als Text für den Advent ausgesucht haben. Liebende empfinden eine Sehnsucht zueinander, wenn sie länger getrennt waren, wie die adventliche Sehnsucht nach der Begegnung mit Jesus Christus eigentlich sein könnte oder vielleicht sogar sein sollte. So ungeduldig wie sie auf dem Bahnsteig auf und ab geht, sollten wir sein. Anlass gibt es ja auch genug. Wie sieht unsere Welt aus?! Halten wir uns allein mal vor Augen, wie es den Menschen in diesem Kriegswinter in der Ukraine gehen wird – ohne Strom und Heizung und in der ständigen Angst vor dem Raketenterror der russischen Führung. Wie sehr müssten wir uns danach sehnen, dass unsere Welt in dem zweiten Weihnachten neugeboren wird.

Wenn uns diese Sehnsucht erfüllte, würden wir auch Vorbereitungen treffen, wie die junge Frau Vorbereitungen getroffen hat. Sicherlich hat sie die Wohnung geputzt und aufgeräumt. Vielleicht Blumen auf den Tisch gestellt und den Tisch im Restaurant bestellt. – So könnten wir auch Vorbereitungen treffen, wenn wir diese Sehnsucht in uns hätten. Wir könnten es uns ausmalen, wie es sein wird, wenn wir Christus begegnen. Wir könnten uns freuen über die Erlösung dieser Welt. Wir könnten schon mal ein Zeichen setzen von der neugeborenen Welt, die mit Christus kommt: Zeichen der Mitmenschlichkeit, Zeichen des Friedens, Zeichen der Liebe. Wir könnten unser Leben auf die Begegnung mit dem Herrn der Welt ausrichten, wenn wir denn diese Sehnsucht in uns trügen.

Diese Sehnsucht aber ist den meisten Menschen, auch den meisten Christen, abhandengekommen. Da sind wir wie die ältere Dame, die nicht an den Besuch ihrer Nichte glauben mag und auch nichts dafür vorbereitet hat.

Aber vielleicht funktioniert es ja auch umgekehrt, liebe Gemeinde. Die junge Frau ist von ihrer Sehnsucht dazu geradezu getrieben worden, sich auf die Begegnung mit ihrem Geliebten vorzubereiten. Vielleicht können wir uns ja umgekehrt auf die Begegnung mit Jesus Christus vorbereiten und so die Sehnsucht nach seiner erlösten Welt in uns groß machen?

Die Jugendkirche hat beispielsweise mit der Unterstützung der Gemeinden der Bäderregion ein Weihnachtsessen für Bedürftige und nicht zuletzt ukrainische Flüchtlinge vorbereitet, ausgeteilt und zum Teil sogar ausgefahren. Menschen, die Schreckliches erlebt haben, haben erfahren: Wir sind nicht allein, es gibt Menschen, die sehen uns und sie wollen uns etwas Gutes tun. Da ist es plötzlich so, als hätte die ältere Dame ein Smartphone und auf dem würde die Nachricht der Nichte erscheinen: „Ich bin unterwegs zu Dir.“ Da blitzt die neue Welt auf,

die wir erwarten dürfen. Da wird es spürbar, dass mit Christus die andere Wirklichkeit, die Wirklichkeit Gottes nicht nur auf uns zukommt, sondern sogar zeichenhaft schon da ist.

Vielleicht können wir durch so etwas die Sehnsucht nach dem Neuwerden dieser Welt durch Jesus Christus in uns groß werden lassen: indem wir in den Dunkelheiten dieser Welt kleine Lichter scheinen lassen. Sie scheinen für andere, aber sie leuchten dann eben auch uns; sie nähren unsere Sehnsucht nach dem Licht, das einmal diese Welt erfüllen wird.

Und der Friede Gottes...

Amen.